

# Ziel: eine „Theologie der Laien“ weiterentwickeln

## Synodalität der Kirche und die Kirchlichkeit der Laien

Synodalität ist ein Begriff, um den aktuell in der katholischen Kirche heftig gerungen wird und der für die Kirche in Deutschland wie für Papst Franziskus gleichermaßen, wenn auch mit unterschiedlichen Vorstellungen verbunden, eine große programmatische Rolle spielt: „Genau dieser Weg der Synodalität ist das, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet“, erklärte der Pontifex bereits 2015.

Nicht von ungefähr hat er daher schließlich von 2021 an einen weltweiten synodalen Weg der katholischen Kirche ins Leben gerufen. Bei diesem weltkirchlichen Prozess geht es darum, Synodalität als Form, als Stil und als Struktur der Kirche durchzudeklinieren. Das zeugt von dem Willen, den synodalen Weg nicht nur mit den Amtsträgern, sondern als gesamtes pilgerndes Volk Gottes, Kleriker und Laien, gemeinsam zu gehen. Was das mit Blick auf den Stil der Synodalität im Vergleich zur demokratischen Staatsform, mit der Synodalität oft assoziiert wird, und im Umgang mit der Berufung der Laien in der Kirche bedeutet, dazu im Folgenden ein paar theologische Gedankensplitter.

### Verfasstheit der Kirche nicht allein nach parlamentarischen Regeln

Die freiheitliche Demokratie wird von der katholischen Kirche heute selbstverständlich als diejenige Staatsform anerkannt, die der Würde des Menschen und dem gesellschaftlichen Pluralismus am besten entspricht. Der kirchliche Auftrag an die Laien, die demokratischen Werte in der Gesellschaft allgemein zu pflegen und zu fördern, korrespondiert folgerichtig mit der Anerkennung der ebenfalls ein Stück weit demokratisch gestalteten Mitverantwortung der Laien innerhalb der Kirche. Die Mitverantwortung innerhalb der Kirche verlangt also zwar auch demokratische Verhaltensmuster, doch wegen der im Vergleich zum Staat ganz andersartigen Verfasstheit der Kirche kann sie sich nicht allein nach parlamentarischen Regeln vollziehen. Dieser zentralen und aktuell umstrittenen Unterscheidung gilt es weiter nachzuspüren.

Schließlich wird in Deutschland derzeit ein sogenannter „Synodaler Rat“ vorbereitet, in dem Geweihte und Nichtgeweihte gemeinsam auf Augenhöhe über kirchliche Grundsatzfragen befinden sollen. Um dieses Ratsprojekt ist daher ein nicht unerheb-

licher Konflikt zwischen dem Vatikan und den deutschen Bischöfen im Gange. Die Kirche ist von ihrem Wesen her apostolisch und hierarchisch-sakramental verfasst.

Das heißt nicht, dass es keine Demokratie in der Kirche geben darf, denn es gibt sie schon lange, blickt man etwa auf die Abstimmungen auf Konzilien und bei Papstwahlen. Auch folgt daraus keineswegs, dass die übergroße Zahl der Laien keine wichtige Rolle in einer synodalen Kirche spielen kann. Sie dürfen und müssen aktive Subjekte in der Kirche sein. Voll eingegliedert durch die Bande des Glaubens, der Sakramente und der kirchlichen Leitung sind sie Kirche, wie nicht oft genug betont werden kann. Die Praxis der Konsultation von Laien ist zudem zwar nicht neu im Leben der Kirche, musste aber in der Tat und muss bis heute immer wieder auch gestärkt werden. Hierbei kann an zwei laikalen Identitätsmarkern angesetzt werden.

Die Laien sind eigentlich, wenn auch nicht ausschließlich für die weltlichen Sachbereiche zuständig. Das war eine ganz wichtige Feststellung des Zweiten Vatikanums mit irreversibler Neuordnung von weltlicher und geistlicher Macht, von laikalen und klerikalen Kompetenzbereichen: Die Zeit der Fürstbischöfe und Parteiprälaten war endgültig vorbei.

Aus dieser weltbezogenen Laienmacht, aus ihrer Berufung der Weltheiligung, resultiert der Wert der katholischen Soziallehre für die laikale Bildung. Laien sind allein kompetent, im Rahmen ihrer Weltverantwortung die Prinzipien und Werte der Soziallehre in konkrete Praxis in Politik, Wirtschaft und so weiter umzusetzen.

### „Gläubiger Laie“ als Ehrentitel, der die volle Zugehörigkeit zur Kirche bedeutet

Außerdem wurde seit dem Konzil deutlich, dass „gläubiger Laie“ als Ehrentitel zu verstehen ist, da er die volle Zugehörigkeit zur Kirche Jesu Christi und die Anteilnahme an seinem priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt bedeutet. Es gibt eine eigene, in Taufe und Firmung sakramental grundgelegte Würde der Laien, die immer wieder auch gegen Versuche, den Laienbegriff negativ im Sinne des Nichtfachmanns zu interpretieren und daher gar abschaffen zu wollen, betont werden muss. Das in der Taufwürde gegründete Laienapostolat ist indessen notwendigerweise an Wort und Sakrament rückgebunden und schließt ein

Leben mit und in der Kirche ein. Der zweite laikale Identitätsmarker ist innerkirchlich ausgerichtet und kann damit als das bereits erwähnte und in Deutschland strukturell besonders ausgeprägte Prinzip der Mitverantwortung ausgewiesen werden. Dabei geht es um Laienbeteiligung nicht nur in Gremien, sondern auch etwa in liturgischen Diensten oder in der Verkündigung und Katechese. Kurzum gilt für kirchliche Laien: Weltverantwortung ad extra, Mitverantwortung ad intra.

### Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes

„Christifideles laici“ von 1988 als das bisher umfassendste und reichhaltigste lehramtliche Dokument über die Sendung der Laien hat beide laikalen Identitätsmarker wegweisend herausgearbeitet, und auch Papst Franziskus würdigt in „Evangelii gaudium“ (Nr. 102) die Sendung der Laien in Welt und Kirche: „Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. (...) Doch die Bewusstwerdung der Verantwortung der Laien, die aus der Taufe und der Firmung hervorgeht, zeigt sich nicht überall in gleicher Weise.“

Ist also die sakramental begründete Weltverantwortung der Laien noch nicht weltweit hinreichend im Bewusstsein, gilt es im Rahmen einer Theologie des Laientums, die Weltverantwortung sowie die kirchliche Mitverantwortung der Laien, auch in synodalen Gremien, praxisorientiert weiter zu vertiefen. Der vorzüglichste Ansatz könnte auf lehramtlicher Ebene hierbei in einer Fortschreibung von „Christifideles laici“ liegen. Entsprechend elaborierte Beiträge dürfen daher beim weltkirchlichen synodalen Prozess bis 2024 jedenfalls nicht fehlen.

LARS SCHÄFERS

Lars Schäfers ist Magister der Theologie und wissenschaftlicher Referent an der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle in Mönchengladbach sowie Generalsekretär der sozialetischen Vereinigung Ordo socialis.

